

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Januar 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 4

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich.
Volkswirtschaft: Die deutsche Volkswirtschaft im Jahre 1913.
Geuiffen: Buchdruckerkonflikte aus aller Zeit.
Korrespondenzen: Celle. — Duisburg. — Genthin. — Ostrop. — Stuttgart. — Wismar.
Tudicht an: Ludwig Reichardt I. — Arbeitszeitverkürzung. — Das Ausfließen aus der Leipziger Buchgewerbestellung. — Schöpfungsauslegung. — Ausländische Buchdrucker als Erbschaftsbesitzer. — Ein Gewerkschaftsmitglied. — Gewerbegerichtswahl in Wauen. — Städtische Arbeitslosenunterstützung in Frankfurt a. M. — Erweiterung des englischen Lohnämtergesetzes. — Neue Anfallrentenquotierungen. — Deutsche Studentenstatistik. — Geheißlicher Maximalarbeitszeit in Norwegen.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Die „Buchdruckerwehr“, das offizielle Organ des Reichsverbandes österreichischer Buchdruckerbesitzer, lacht in der Sprache die „sonangebendsten“ Scharfmacherblätter noch zu überkrumpfen. Aber den „Vorwärts“, das deutsche Organ des Gehilfenverbandes, und über die „Arbeitszeitung“ ist die „Buchdruckerwehr“ nunmehr ganz besonders erbost. An einer Stelle heißt es: „Unre Auflehnung gilt einfach nur den Forderungen einer Gewerkschaftsgruppe, einer Gruppe von organisierten Arbeitern, die von ihrem Hausherrn verlangen, daß er seinem Einbrecher die Laterne hält; und die Angriffe auf dieser unfer Auflehnung sind ja so toll, daß wir glauben, das Entsetzen einer auf die Überverkettung abzielender Klasse von Leuten, die sich dieser entgegenstellen, hat sich hier in der Notwehr der Verleumdung geredet.“ So etwas verdient gewiß niedriger Gehäng zu werden. Herr Holzhausen, dem es nichts ausmache, einen Arbeiter auszusperrn, der 45 Jahre im Betriebe beschäftigt war, höhnt diesen alten Arbeiter noch in der „Buchdruckerwehr“, indem er schreibt: „Und wir fragen die alten, verdienten, tüchtigen Arbeiter, denen der Gehilfenverband sogar das weitere Verbleiben im Betriebe zugesprochen würde, ob wir nicht im Laufe der Jahre allen berechtigten Forderungen ein williges Ohr geliehen und ihrer gerecht geworden sind?“ Worte und Taten stehen aber bei Herrn Holzhausen nicht in Einklang. Trotzdem er sich bei den Tarifverhandlungen auf einen Idealismus vom reinsten Wasser hinauspielte, fand er nichts Ungerichtetes darin, einen solchen alten Arbeiter einfach auszusperrn.

Der „Deutschböhmisches Volksanzeiger“, das Organ des deutschradikalen Abgeordneten Kraus, beschäftigt sich auch mit dem Kampfe der Buchdrucker. In einer Notiz wird den Buchdruckergehilfen vorgeworfen, daß sie es waren, die den Kampf hervorgerufen haben. In einer zweiten Notiz in derselben Nummer muß aber der Herr selbst zugeben, daß die Personale ausgesperrt wurden. Es heißt dort: „Wenn wir von der Einstellung von Hilfsarbeitern absehen, so geschieht es mit Rücksicht auf das ausgesperrte Personal, auf Familienväter, die wir nicht um die Existenz bringen wollen!“ Es wird also Rücksicht genommen — weil das Personal unschuldig ist an dem Kampfe!

Der Prinzipal Bamberg in Laibach hat einem inwaiden Gehilfen, der seit Juli 1912 als solcher anerkannt und bisher aus der Hauskasse der Buchdruckerei Bamberg eine Unterstützung von 6 Kr. jede Woche erhielt, am letzten Sonnabend die Auszahlung der Unterstützung verweigert. Es wird notwendig sein, den Herrn Bamberg zu belehren, daß er mit den Beiträgen der Gehilfen zu Hauskassen nicht machen darf, was er will. Wenn ein Bechluß vorliegt, den inwaiden Gehilfen zu unterstützen, so muß dieser Bechluß respektiert werden.

Die Prinzipale sind sehr darüber erzürnt, daß es ihnen nicht gelingt, Streitschreier zu finden. Unter diesen Umständen ist der Buchdruckerbesitzer Kistl in Mährisch-Ostrow auf die geniale Idee gekommen, sich an die Stadtverwaltungen in Deutschland zu wenden, damit sie Streitschreier nach Österreich senden. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Eine Reihe von Buchdruckerbetrieben hat sich entschlossen, nichtorganisierte Leute einzustellen. Da nun in unseren Blättern wiederholt über die große Arbeitslosigkeit in Deutschland berichtet wurde, sind wir der Überzeugung, daß zahlreiche nichtorganisierte und derzeit arbeitslose Buchdruckergehilfen in deutschen Städten glücklich wären, wenn sich ihnen ein sicherer und gutbezahlter Verdienst bieten würde. Allein ich in meinem Betriebe könnte sofort 80 nichtorganisierte Buchdrucker in Arbeit nehmen. Diese Absicht läßt sich jedoch schwer verwirklichen, solange uns nicht die dazwischenliegenden Arbeitsvermittlungen,

die berufsmäßigen Arbeitsvermittler und die Gehilfenherbergen, insbesondere jene der Buchdrucker, bekannt sind.“ Naiver kann wohl niemand sein! Offenlich werden die deutschen Stadtverwaltungen dem Herrn die einzig richtige Antwort geben auf seine Aufforderung, ihm Streitschreier zuzufinden, nämlich die, daß die Prinzipale sich mit den Gehilfen über die Forderungen verständigen mögen, wenn sie wollen, daß bisher blühende Unternehmungen nicht vernichtet werden, wie Herr Kistl beifüßt.

Am die vielen Unrichtigkeiten zu zerstreuen, die immer wieder in der österreichischen Presse darüber erscheinen, daß die Gehilfen nicht bereit seien, einem Vermittlungsvorschlag zuzustimmen, ließ sich der österreichische Gewerbeverband veranlassen, nachstehendes Schreiben des Gewerbeinspektors Laub zu veröffentlichen:

Auf Eruchen befehle ich Ihnen, daß der Verbandsvorstand auf hieramtliche Einladung bereits am 12. Dezember 1913 sich zustimmend geäußert hat, den Vermittlungsvorschlag des Obergewerbeinspektors Laub als Grundlage einer unparteilichen Besprechung zwischen den Präsidien der beiden Verbände anzunehmen und an unparteilichen Besprechungen der Präsidien teilzunehmen und diese Bereitwilligkeit in späteren Schreiben neuerdings und ohne Vorbehalt wiederholen.

Der k. k. Obergewerbeinspektor
Dipl. Chem. S. Laub m. p.

Es wird weiter festgestellt, daß bis zum 5. Januar eine Erklärung der Prinzipale, an unparteilichen Besprechungen teilzunehmen, nicht vorlag. Nach der Bekanntgabe des vorstehenden Schreibens des Beauftragten der Regierung wird der Gehilfenrat der Vorwurf von Prinzipalseite nicht mehr gemacht werden können, sie sei nicht bereit, eine Verständigungsbasis zu suchen.

Volkswirtschaft

Die deutsche Volkswirtschaft im Jahre 1913.

Ausgangs- und Zielpunkt der Volkswirtschaft ist der Mensch oder die Befriedigung seiner Bedürfnisse. Denn um diese Bedürfnisse zu befriedigen, führt der Mensch eine Wirtschaft. Und die Summe aller diesbezüglichen Einzelwirtschaften innerhalb einer Nation nach Arbeitsleistung und Tausch unter gewissen Grundbedingungen bilden die Volkswirtschaft. Ihr gegenüber ist selbst die Staatswirtschaft als wirtschaftliche Betätigung der Staatsverwaltung nur ein Teil. In der Tatsache, daß die menschlichen Bedürfnisse mit fortschreitender Kultur immer unbegrenzter werden, dagegen einer reiflosen Bedürfnisbefriedigung trotz aller kulturellen und technischen Fortschritte von Natur aus gewisse Grenzen gezogen sind, zeigen sich die Wurzeln des Kampfes ums Dasein und die Notwendigkeit menschlicher Wirtschaft überhaupt. Und darauf stützt sich das sogenannte Gossensche Gesetz, wonach angelehnt der Beschränktheit der Zeit und der Mittel, die jemandem zur Befriedigung seiner Bedürfnisse verfügbar sind, das Bestreben dahin gehen muß, jedes Bedürfnis soweit zu befriedigen, daß die Summe des Genusses ein Höchstes werde. Die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse bildet die Grundlage; erst nach ihrer Befriedigung können weniger dringende Bedürfnisse an die Reihe kommen. Je größer die Möglichkeit, die dringendsten Bedürfnisse, vor allem die der baren Lebenshaltung, zu befriedigen, um so mehr Spielraum bleibt auch für die Befriedigung weiterer Bedürfnisse. In unser liebes Deutschland betragen diese nationalökonomischen theoretischen Formeln für unsere Wirtschaftsordnung, daß die Lieferung genügender und billiger Nahrungsmittel von Seiten der Landwirtschaft Gewerbe und Industrie in den Stand setzen, gute und billige Produktions- und Verbrauchsgüter sowohl zur Befriedigung der nötigsten wie auch der weniger notwendigen Bedürfnisse zu liefern. Soweit sich nun die Landwirtschaft des eigenen Landes dieser primären Aufgabe aus natürlichen oder willkürlichen Gründen nicht gewachsen zeigt, wäre es im Interesse der Volkswirtschaft unerlässlich, diesen Mangel durch die Zulassung der freien Konkurrenz der ausländischen Landwirtschaft unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Vorzüge der Arbeitsleistung auszugleichen. Dies ist der Kernpunkt der Lehre von Adam Smith, die er in seinem klassischen Buch „Untersuchungen über die Natur und die Ursachen des Nationalreichtums“ in klarer und leichtverständlicher Weise schon vor bald 150 Jahren niedergelegt hat. Nach ihm soll die Landwirtschaft nicht um der Landwirte willen, sondern um der Ernährung des Volkes willen betrieben

werden. Wenn man aber die Landwirtschaft als Selbstzweck betrachte und ihr zuliebe die Grenzen gegen die ausländische Konkurrenz verschlebe, damit die inländische Landwirtschaft trotz ungenügender Produktion die höchstmöglichen Preise erziele, so sei dies ein Schaden für die Volkswirtschaft. Dieser so schädliche Zustand bildete im Jahre 1913 in der bedenklichsten Weise das Signum der deutschen Volkswirtschaft und ist leider auch noch die Grundlage der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage. Und gar trefflich zeichnete kürzlich Professor Lujjo Brentano die gegenwärtige Situation in der „Frankfurter Zeitung“ mit folgenden Worten: „... Landwirtschaft und Landwirte erscheinen nach der herrschenden Auffassung als Selbstzweck und die übrigen Bevölkerungsklassen nur als vorhanden, um ihnen zu dienen. Und diese Wandlung ist nicht zu verwundern. Wohin wir im Wirtschaftsleben blicken, reden und handeln die Menschen heute so, als ob der Produzent nicht der Bedürfnisse halber da sei, die sein Produkt befriedigen soll, sondern daß umgekehrt der Konsument dazu da sei, damit der Produzent vom Verkauf an ihn Leben und Gewinn ziehen könne. Derselbe Widerstand, der zur Zeit des Aufkommens der Maschinen jedem Fortschritt in der Produktionstechnik entgegengeleitet worden ist, wird heute jedem Fortschritt in der Technik der Organisation der Wirtschaft entgegengeleitet, wenn dadurch die bisherige Fähigkeit dieses oder jenes Erwerbstätigen überflüssig wird.“

Diese mehr theoretischen Betrachtungen stellen wir unsern diesmaligen Rückblick auf die volkswirtschaftlichen Ergebnisse des vergangenen Jahres voran, weil wir damit von vornherein das Verständnis dafür wecken möchten, daß eine volkswirtschaftliche Untersuchung von andern Grundlagen auszugehen hat als eine solche vom beruflichen Standpunkt. Im lehreren Falle folgten dem Wohl und Wehe eines kleineren Teils der Bevölkerung, eines Gewerbes oder eines Standes das Urteil, in ersterem dagegen die wirtschaftlichen Erfordernisse der Gesamtheit eines Volkes oder wenigstens der großen Mehrheit der Volksgenossen. Für die Volkswirtschaft gilt nur der Satz: Höchste allgemeine Bedürfnisbefriedigung mit dem geringsten Kräfteaufwande; woraus bekanntlich in einheitlicher Weise das Unternehmerprinzip von der Leistung und Gegenleistung abgeleitet wurde, die bekanntlich darin besteht, für möglichst hohe Arbeitsleistungen den möglichst geringsten Arbeitslohn zu bezahlen, während mit gleicher Berechtigung die Arbeiter daraus als Gegengewicht den Grundsatz ableiten können, aus dem geringsten Arbeitsaufwande die größten materiellen Vorteile zu ziehen. Auf diesen Widersprüchen zwischen Bedürfnisdeckung, Bedürfniserweiterung, Produzenten-, Konsumenten-, Unternehmer- und Arbeiterstandpunkt beruht unsere ganze heutige Wirtschaftsbewegung. Diese Widersprüche waren auch die Träger der deutschen Volkswirtschaft im Jahre 1913. Auf ihren Schulkern hat sich die gegenwärtige Konjunkturperiode in absteigender Richtung mehr und mehr sichtbar gemacht, und zwar mit dem Anschein einer Geschwindigkeit, die sehr stark an die verschiedenen Krisenhorizonte erinnert, obwohl nicht zu bestreiten ist, daß in dieser Erscheinung nicht wie in früheren Zeiten so oft ein katastrophenartiger, sondern eher ein mehr schleicher Charakter zu erkennen ist. Es ist eine Geschwindigkeit, die eng verflochten mit dem ganzen komplizierten Mechanismus der heutigen Volkswirtschaft und der gegenüber der einzelne völlig machtlos ist. Neben mehr physischen Momenten, die aus Kultur- und Geistesleben der Menschen unserer Tage das wirtschaftliche Getriebe fast ausschließlich beherrschen; gibt es zwar auch noch sogenannte objektive Ursachen, die sich mehr oder weniger einer menschlichen Bestimmung entziehen, wie z. B. das Wetter. Aber die Einwirkungen der technischen Fortschritte, der Mode, der Veränderungen auf dem Auslandsmarkt, der Politik, wie überhaupt alle Produkte menschlichen Strebens und menschlicher Phantasie sind es in erster Linie, die heutzutage die Konjunkturschwankungen vortreiben. Besonders für Deutschland treten diese physischen Momente in Erscheinung durch die von Jahr zu Jahr wachsende Bevölkerung. Hier gilt es, für jährlich acht- bis neunhunderttausend Menschen mehr Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. zu schaffen, während in Ländern mit gleichbleibender Bevölkerung der Nahrungsspielraum sich nicht zu erweitern braucht. Dieser Aufschwung der Bevölkerungsziffer, der trotz gegenteiliger Behauptung von einem Geburtenrückgang durch einen noch größeren Rückgang der Sterblichkeitsquote unbedeutend bleibt, führt unwillkürlich zu einer Produktionssteigerung, zu einer Mehrung unternehmender wie arbeitender Hände, die aber fast stets über den tatsächlichen Bedarf hinaus in

Aktion treten. Ferner halfen menschliche Arbeitskraft, Rohstoffe und Kapital, diese drei Faktoren aber Wirtschaft, in Angebot und Nachfrage nicht gleichen Schritt miteinander. Und ganz besonders der dritte Faktor, das Kapital, ist es, der in der jetzigen Konjunkturperiode den Rückgang in erster Linie verursacht hat. Der Kessel der kapitalistischen Produktion war überhitzt; allzuviel Kapital wurde ihr einverleibt. Es fehlte die Möglichkeit, weitere Kapitalsummen in gleicher Weise flüssig zu machen. Das Geld wurde teurer. Der Baumarkt hatte zuerst darunter zu leiden. Von da aus wurden dann auch andere Zweige des Erwerbslebens ergriffen, und zunehmende Arbeitslosigkeit war die weitere Folge dieser Verfestigung des Kapitalmarktes. Die gleiche Krisenerfahrung, um alle das Kapital der Ausgangspunkt war wie im Jahre 1913, wurde auch in den Jahren 1907 und 1900 wahrgenommen. Und trotzdem war der Verlauf der Krise im Jahre 1913 für die Volkswirtschaft im allgemeinen nicht so schmerzhaft wie in den beiden vorher genannten Jahren. Nicht einmal der Nachschub des Balkankrieges hat die Niedergangskurve in auffälliger Weise verschleiert; sie blieb trotzdem gleichmäßig und ruhiger. Es scheint beinahe so, als ob durch diese kriegerischen Ereignisse eine früher oft erlebte ungesunde Überreibung der Hochkonjunktur verhindert worden sei. Darum dürfte auch der jetzt uns umgebende Niedergang, der vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus weit eher als eine Zeit der Ruhe für den Geldmarkt betrachtet werden kann, weniger lang und auch weniger drückend bleiben. Daß dem so ist, kann zum größten Teile der führenden Stellung der Reichsbank zugeschrieben werden; soweit die Lage des Geldmarktes in Frage kommt. Sie hat unlikere Unternehmungen, die den Charakter der Spekulation zeigten, nicht unterstützt und insofern dazu beigetragen, daß die leichtfertigen Geldgeber selbst tüchtig wurden oder ihren eignen Kredit gefährdeten, wenn sie sich allzu spekulatonslustig zeigten. Gleichzeitig wurde durch ein einflussreiches Zusammenarbeiten zwischen der Reichsbank und maßgebenden Großbanken aber auch einer übermäßigen Produktion in Industrie und Gewerbe kein Spielraum gelassen. Zu einer solchen hemmenden Tätigkeit der deutschen maßgebenden Banken hat besonders die den deutschen Banken drohende gefürchtete Beschränkung ihrer Freiheiten durch ein Depostenbankgesetz nicht wenig beigetragen. Die Banken wollten zeigen, daß sie auch ohne ein solches Gesetz die Stärke im Dienste lassen können.

In gleicher Richtung betätigten sich auch die führenden Betriebe der Großindustrie. Ihnen kam die ausstehende Konjunktur des Jahres 1912 ganz außerordentlich zustatten. Sie kräftigten ihre Betriebe und sind so imstande, der absteigenden Konjunktur mit größerer Ruhe entgegenzutreten. Nicht wenige Großindustrielle sind sogar Geldgeber der Banken geworden. Wilde Spekulation müßte zum größten Teil einer strengen Organisation und kühler kaufmännischer Berechnung weichen. Alle Möglichkeiten der modernen Technik haben die Großbetriebe ausgenutzt, um die Selbstkosten zu verringern, so daß sie sich jetzt der schärfsten Weltmarktkonkurrenz gewachsen fühlen.

Die Rückseite der Medaille zeigt aber das direkte Gegenteil bei anderen Gliedern der Volkswirtschaft, bei den wirtschaftlich Schwächeren. Die Kleinstbetriebe dehnten sich aus, während kleinere Werke mehr und mehr ihre Selbstständigkeit einbüßten. In den großen Rohstoffgewerben, in der Großindustrie und bei den Großgrundbesitzern haben sich die Profite riesenhaft gesteigert, dagegen hat die sogenannte Fertigungsindustrie, die auf das Konto ihrer Produktionsrechnungen sowohl die erhöhten Rohstoffpreise als auch die Lebensmittelerhöhung nehmen muß, fortgesetzt über sinkende Rentabilität zu klagen. So erweist sich die Widerstandsfähigkeit der Großen nicht als Nutzen, sondern als weitere Belastung für die Schwächeren. Und dieser wirtschaftliche Druck von oben wirkt wie das physikalische Gesetz der Schwerkraft; die unteren Schichten werden um so härter bedrückt, je tiefer sie auf der wirtschaftlichen Stufenleiter stehen.

Die Konsumenten hatten die Zehde der Großindustriellen und der Großgrundbesitzer im Jahre 1913 in erster Linie zu bezahlen, und zwar am fühlbarsten die wirtschaftlich Schwächeren, deren Kaufkraft sich durch die Teuerung und sinkende Einkommensverhältnisse infolge zunehmender Überfüllung des Arbeitsmarktes mehr und mehr verringerte und dadurch noch mehr zur Steigerung der Arbeitslosigkeit beitrug. Daß diese Entwicklung im vergangenen Jahre nicht noch schlimmer geworden ist, dürfte vor allen Dingen dem günstigen Ernteaussalle zuzuschreiben sein. Denn die Getreide- und Kartoffelernte Deutschlands im Jahre 1913 läßt die Erträge der Vorjahre weit hinter sich zurück; dazu kommt noch, daß auch die Ernte aller andern maßgebenden Länder vorzüglich ausgefallen ist. Wenn trotzdem die Lebensmittelpreise noch nicht fühlbarer gefallen sind, so ist das nur der gesteigerten Zufuhr und deren Begünstigung durch Ausfuhrprämien zur Last zu legen. Die deutsche Landwirtschaft sucht dadurch die Preise im Inlande hochzuhalten und hat es gar meisterhaft verstanden, durch die junckerliche Ertragung von hohen Zollstrafen gegen die Einfuhr ausländischer Lebensmittel sich die große Mehrheit des deutschen Volkes weit über jede natürliche Berechtigung hinaus tributpflichtig zu machen. Gewiß liegen die entsprechenden Verhältnisse im Auslande nicht viel besser, aber auch hier bilden ähnliche und einseitige agrarische Begünstigungspraktiken auf Kosten der übrigen Volksgenossen die Ursachen. So haben es z. B. die „fischeligen“ Agrarier in Deutschland verstanden, seit etwa zehn Jahren den Wert des deutschen Viehbestandes um vier bis fünf Milliarden Mark zu erhöhen. Das ist aber nicht darauf zurückzuführen, daß sich die Viehzahl dementsprechend vermehrt hätte. Im Gegenteil, es herrscht ja bekanntlich eine ständige Fleischnot. Der Mehrwert ist in erster Linie auf die Preissteigerung zurückzuführen. Der Rinderpreis stieg in der genannten Periode um 75 Proz., dagegen vermehrte sich die Zahl der Rinder nur um etwa 10 Proz.; der Wert der Schafe ist um 100 Proz. gestiegen, ihre Zahl aber nur um 41 Proz., und die Zahl der Schafe verringerte sich um über 40 Proz. Dabei die Fleischnot und die Fleischteuerung. So ist es denn kein Wunder, daß auch im Jahre 1913 trotz ausgezeichneter Ernte die Lebensmittelpreise sich nur wenig verändert haben. Dem Fleischmangel erhöht die Nachfrage nach regelmäßigen Nahrungsmitteln, und dieser erhöhten Nachfrage wird durch Ausfuhrverweigerung und Einfuhrbeschränkung ein zu knapp bemessenes Angebot gegenübergestellt.

Auf dieser Basis bauen sich die Lebensmittelpreise im Jahre 1913 auf, über deren Entwicklung wir nach den Gutwerken „Monatlichen Übersichten“ für die einzelnen Monate innerhalb der letzten drei Jahre nachstehende Zusammenstellung geben können. Für eine vierköpfige Arbeiterfamilie ergaben sich als Kosten des wöchentlichen Lebensmittelsbetrages nach der dreifachen Wochenration eines deutschen Marinejoldaten nach den Berichten aus rund 200 deutschen Städten in den einzelnen Monaten im Reichsdurchschnitt und in Mark:

	1911	1912	1913	Steigerung von 1911 bis 1913
Januar . . .	23,50	24,69	26,01	+ 2,51
Februar . . .	+ 5,0 Proz.	24,83	25,86	+ 2,25
März . . .	+ 5,1 Proz.	25,18	25,83	+ 2,23
April . . .	+ 6,7 Proz.	25,74	25,61	+ 1,81
Mai . . .	+ 8,1 Proz.	25,52	25,43	+ 1,71
Juni . . .	+ 7,6 Proz.	25,85	25,35	+ 1,38
Juli . . .	+ 7,9 Proz.	26,10	25,88	+ 1,51
August . . .	+ 7,0 Proz.	26,66	25,83	+ 1,18
	+ 8,5 Proz.			

In Lyon hörte man auch davon und machte es den Pariskern nach. Die Arbeiter wurden zum Teil eingestellt, viele Arbeiter wanderten aus, und wenn Franz I. nur noch einigermahen den Wunsch gehabt hätte, die Bücherproduktion zu stilleren, so bräunte er nur die Dinge gehen zu lassen, wie sie gingen; es würde sich ganz von selbst gemacht haben und hätte keines Verbots mehr bedurft.

Allein die königlichen Verordnungen waren nur einem augenblicklichen Zorn entflohen, und es beunruhigte ihn jetzt auf das lebhafteste, daß die Buchdruckerkunst in Gefahr geraten könnte. Der König erließ daher eine Verordnung zunächst für Paris, wodurch die alte, seit 100 Jahren bestehende Ordnung zwischen Prinzipalen und Gehilfen wieder hergestellt werden sollte. Aus der Einleitung der 18 darin enthaltenen Artikel geht hervor, daß die Prinzipale die Hand im Spiele hatten und den König ausschließlich zu ihren Gunsten zu beeinflussen suchten, denn daß auch die Buchdruckergehilfen vom Könige gebürt worden sind, ist aus nichts ersichtlich.

Diese Verordnung, welche Franz I. erließ, ist in Crapetels „Etudes de typographie“ abgedruckt, und da die darin enthaltenen Artikel in mancher Beziehung für die Kenntnis der damaligen Buchdruckerverhältnisse interessant sind, so lassen wir hier ihren hauptsächlichsten Inhalt in deutscher Übersetzung folgen:

Art. 1. Die Gehilfen und Lehrlinge der Buchdrucker sollen sich nicht untereinander verdrängen, verbinden, Anführer und Stellvertreter ernennen und Fahnen oder Abzeichen führen. Ferner dürfen sie sich nicht ohne obrigkeitliche Erlaubnis außerhalb der Mauern ihrer Prinzipale in größerer Anzahl als fünf Personen versammeln, bei Strafe der Ausweisung sowie willkürlicher Geldbuße.

	1911	1912	1913	Steigerung von 1911 bis 1913
September	24,77	26,63	25,78	+ 1,01
Oktober	+ 7,5 Proz.	26,26	25,73	+ 0,85
November	+ 5,5 Proz.	26,08	25,58	+ 0,94
Dezember	+ 5,8 Proz.	26,03	—	—
Jahresdurchschnitt	24,17	25,80	25,72	+ 1,55
mehr od. weniger in Prozenten	+ 6,7	— 0,3	+ 6,4	

Die vorstehenden Berechnungen zugrunde liegende dreifache Marinelieferantenration, die unter gerechten volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten für die handelsgemäße Erhaltung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie (zwei Erwachsene und zwei Kinder) als notwendig anzusehen ist, setzt sich wie folgt zusammen:

Rindfleisch . . .	2400 g	Kartoffeln . . .	9000 g
Schweinefleisch . . .	2250 g	Brof . . .	15750 g
Hammelfleisch . . .	2400 g	Butter . . .	1365 g
Reis . . .	450 g	Zucker . . .	1020 g
Bohnen . . .	900 g	Salz . . .	318 g
Erbsen . . .	900 g	Kaffee . . .	315 g
Weizenmehl . . .	1500 g	See . . .	63 g
Wachsaumen . . .	600 g	Eßig . . .	0,33 l

Bekanntlich erfordern nach umfangreichen statistischen Erhebungen die Nahrungsmittelbedürfnisse bei einem Jahreseinkommen bis zu 2000 Mk. über 50 Proz. Das Doppelte der in vorangehender Zusammenstellung verzeichneten Lebensmittelpreise wäre demnach jeweils als Wochenlohn für einen erwachsenen Arbeiter notwendig, wenn er sich und die Seinen so ernähren wollte, wie es einem Marinejoldaten zukommt. Im Nr. 40 von 1912 haben wir die entsprechenden statistischen Einzelheiten nach Veröffentlichungen des reichsstatistischen Amtes schon publiziert, auf die wir für etwaige Nachprüfungen dieser Behauptungen verweisen. Trotz der bescheidenen Verringerung der durchschnittlichen Lebensmittelpreise im Jahre 1913 gegen das Jahr vorher war immer noch eine Steigerung um 6,4 Proz. gegen den Stand von 1911 vorhanden; wobei noch besonders zu beachten ist, daß in den zwei vorhergehenden Jahren keine so gute Ernte wie im Jahre 1913 zu verzeichnen war. Erfreulicherweise haben jedoch besonders die letzten Monate des abgelaufenen Jahres wieder eine leichtere Entspannung der Lebensmittelpreise erkennen lassen und die Aussicht erweckt, daß die fernere Entwicklung sich in gleicher Richtung bewegen wird.

Vom Arbeitsmarkte kann indessen nicht das gleiche gesagt werden. Hier führte die Entwicklung in immer leistungsfähigeren Bahnen. Bei den Arbeitsnachweiser war ein ständig zunehmendes Übergange an Arbeitskräften vorhanden. Auf je 100 offene Stellen für das betreffende Geschlecht meldeten sich in den letzten drei Jahren an Arbeitsuchenden im:

	Männliche Personen			Weibliche Personen		
	1911	1912	1913	1911	1912	1913
Januar . . .	137	158	137	90	100	98
Februar . . .	132	122	131	81	88	91
März . . .	109	111	119	76	84	88
April . . .	108	117	123	79	92	96
Mai . . .	113	117	129	82	85	101
Juni . . .	110	118	127	93	101	101
Juli . . .	111	112	136	89	97	103
August . . .	107	113	127	90	92	101
September . . .	108	108	122	92	92	99
Oktober . . .	127	119	144	114	106	122
November . . .	152	140	169	133	122	143
Dezember . . .	141	138	—	112	106	—

Die vorstehenden Ziffern lassen mit aller Deutlichkeit nicht nur erkennen, daß die Arbeitslosigkeit für das männliche

Buchdruckerkonflikte aus alter Zeit

Am 18. Oktober 1534 waren in ganz Paris Plakate gegen die Presse und die Geistesfreiheit angeschlagen, ja sogar die Ähren zu den Zimmern des Königs waren nicht davon verschont geblieben. König Franz I. von Frankreich war ein großer Freund der Wissenschaften, er zog vielfach fremde Gelehrte an seinen Hof und suchte die Buchdruckerkunst auf alle mögliche Weise zu fördern. Obwohl nun die Buchdrucker an dem Ansehen der Plakate völlig unschuldig waren, so richtete sich doch die ganze Wut des Königs gegen sie.

Franz I. verordnete, daß fortan gar nichts mehr gedruckt werden dürfte bei Strafe des Hängens. Obgleich das Parlament Bedenken trug, dieses Patent zu registrieren und Vorstellungen machte, ließ sich doch der König nur soweit beruhigen, daß er durch eine neue Verordnung dem Parlament aufgab, ihm 24 durchaus tüchtige Buchdrucker namhaft zu machen, aus denen er selbst wieder zwölf auszuwählen wollte, welche approbierte und nützliche Bücher, aber durchaus nichts Neues drucken sollten. Bis dies geschehen sei, sollte es bei der früheren Verordnung bleiben.

Allein auch das zweite Patent wurde nicht registriert, man handhabte die Drehpolizei wie früher nach Willkür. Jedenfalls hatte sich der Zorn des Königs bald darauf gelegt. Denn in den folgenden Jahren hatten die Buchdrucker in Paris soviel zu tun, daß Mangel an Arbeitern entstand und die Gehilfen anfangen, höhere Löhne zu fordern und sich zu vereinigen.

Art. 2. Die Gehilfen dürfen keine Degen, Döcke oder andre Waffen weber in den Säulern ihrer Prinzipale noch in der Stadt Paris tragen, bei deselben Strafen.

Art. 3. Die Prinzipale sollen sowohl Lehrlinge nehmen dürfen, als sie wollen. Die Gehilfen dürfen die Lehrlinge nicht schlagen oder drohen, sondern müssen sie ruhig arbeiten lassen, wie die Prinzipale anordnen zu muß und Frönmnen des Geschäfts.

Art. 4. Gehilfen oder Lehrlinge dürfen beim Ein- oder Austritt oder bei sonstigen Gelegenheiten keine Schmaulerei antreiben, bei deselben Strafen.

Art. 5. Sie sollen auch keinen Verband gründen und Messen auf gemeinschaftliche Kosten zelebrieren, dürfen kein eignes Lokal haben oder Geld zu einer gemeinsamen Kasse sammeln, um damit ihre Messen, Schmaulereien, Verbandsunkosten und ähnliche Mißfaten auszugeben.

Art. 6. Die Gehilfen haben an dem angefangenen Werke fortzuarbeiten und nicht eher aufzuhören, bis es fertig ist. Sie dürfen nicht die Arbeit verlassen, und wenn durch ihre Schuld den Prinzipalen etwas verloren geht, so haben sie Entschädigung zu leisten.

Art. 7. Will der Verleger das Werk schneller gefördert haben, so kann der Prinzipal einen Teil des Manuskriptes in eine andre Druckerei schicken, die Gehilfen müssen aber solange daran arbeiten, bis das ganze Werk vollendet ist.

Art. 8. Vor den Festtagen müssen die Gehilfen ihr Tagewerk den Tag vorher ordentlich beendigen und für die Festtage nichts zu tun übrig lassen, sondern darin feiern. An diesem Tage brauchen die Prinzipale die Druckereien nicht zu öffnen, um Vorbereitungen für den nächsten Morgen zu treffen.

Geschlecht immer gefährlicher geworden, fordern daß auch die Konkurrenz der weiblichen Arbeitskräfte immer schärfer in Erscheinung tritt, dem männlichen Arbeiter als Hindernis entgegenstehend und der Volkswirtschaft und heutigen Kultur in keiner Weise zur Ehre gereichend.

Eine geradezu kirchliche Anschwellung der Arbeitslosigkeit im Jahre 1913 lassen insbesondere auch die Arbeitslosenziffern der deutschen Gewerkschaften erkennen, die allmonatlich ihre diesbezüglichen Berichte an das „Reichsarbeitsblatt“ einsenden. Auf je 100 Mitglieder dieser Organisationen entfielen an Arbeitslosen im:

	1911	1912	1913
Januar	2,6	2,9	3,2
Februar	2,2	2,6	2,9
März	1,9	1,6	2,3
April	1,8	1,7	2,3
Mai	1,6	1,9	2,5
Juni	1,6	1,7	2,9
Juli	1,6	1,8	2,7
August	1,7	1,8	2,8
September	1,7	1,5	2,7
Oktober	1,5	1,7	2,8
November	1,7	1,8	3,1
Dezember	2,4	2,8	—
Durchschnitt	1,8	2,0	2,7

Da es sich bei vorstehenden Ziffern um die Prozentziffern von annähernd zwei Millionen Arbeitern handelt, so geht daraus hervor, daß im Jahre 1913 von diesen zwei Millionen Arbeitern ständig durchschnittlich 54000 ohne Arbeit geblieben sind, obwohl sie sehr gern gearbeitet hätten. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß mit vorstehenden Ziffern noch lange kein volles Bild der Arbeitslosigkeit gegeben ist. Es fehlt die große Zahl der Nichtorganisierten, die bekanntlich noch über zwei Drittel der deutschen Arbeiterkraft ausmachen. Während also die ganz Großen in der Industrie wie in der Landwirtschaft außerordentlich hohe Gewinne einstecken konnten, wurde das Meer der Arbeitslosen immer größer, zumal auch die Konkurrenz der als Lohnbrüder von den Unternehmern herangezogenen ausländischen Arbeiter als Sohn eines Schutzes der „nationalen Arbeit“ den deutschen Arbeitern immer fühlbarer wird.

Siehe wir bei dieser Gelegenheit auch den Umfang der Arbeitslosigkeit in Buchdruckergewerbe in den Kreis unserer Betrachtung, so ergibt sich folgendes Bild. Auf je 100 Mitglieder unseres Verbandes kamen nach allmonatlich an drei gleichen Tagen vorgenommenen Stichproben in den letzten drei Jahren Arbeitslose im Monate

	1911	1912	1913
Januar	3,3	2,7	3,5
Februar	2,6	2,3	2,7
März	1,8	2,1	3,6
April	1,7	1,6	2,2
Mai	2,1	2,9	3,0
Juni	4,2	5,5	6,1
Juli	3,4	6,4	6,1
August	4,4	6,8	6,9
September	6,1	7,4	7,4
Oktober	4,8	6,2	5,8
November	2,8	3,6	3,7
Dezember	3,9	4,7	—
Durchschnitt	3,4	4,3	4,6

Welch große Last für unsere Organisation und welch großer Verlust für die gesamte Volkswirtschaft in diesen von Jahr zu Jahr wachsenden Prozentziffern der Arbeitslosigkeit in unserer Gewerbe enthalten sind, wird erst wirklich, wenn wir die diesbezüglichen Ergebnisse der Monatsabrechnungen unserer Hauptverwaltung für die letzten drei Jahre einander gegenüberstellen. Es zeigt sich da folgendes Bild:

Zahl und Kosten der Arbeitslosen im Verbands der Deutschen Buchdrucker von Januar bis Oktober der Jahre 1911—1913.

Monat	Zahl der ständig Arbeitslosen am Ort und auf der Reise			Ausgaben der Hauptkasse für Arbeitslose am Ort und auf der Reise in Mark		
	1911	1912	1913	1911	1912	1913
Januar	1478	1541	1891	76108	79779	97510
Februar	1310	1456	1648	60876	70209	78365
März	955	1193	1519	47154	61587	77647
April	978	1307	1699	47799	64314	82614
Mai	1481	2023	2662	72652	100222	131643
Juni	2520	3315	3134	119122	157353	145814
Juli	2727	3375	3769	131483	162237	181069
August	3040	4222	4494	146914	206491	219911
September	3278	3362	3704	156180	159991	174911
Oktober	2132	2668	3033	105554	139250	151419
Monatlicher Durchschnitt	1990	2446	2755	—	—	—
Steigerung	+27,4%	+12,6%	—	—	—	—
	+3%	—	—	—	—	—
Summe:	—	—	—	983642	1195433	1338703
Steigerung	—	—	—	+24,5 Proz.	+11,9 Proz.	+38,9 Proz.

Da die Abrechnung für den Monat November 1913 bis zum Abschluß dieses Artikels noch nicht vorliegt und jene für Dezember bekanntlich erst im Februar ermitteln kann, so müssen wir uns wohl oder übel mit dem Vergleichsmaterial für die Monate Januar bis Oktober begnügen. Da jedoch die Entwicklungstendenz der einzelnen Monate in jedem Jahre ziemlich gleichlaufend ist, so kann mit großer Sicherheit angenommen werden, daß vorstehende Schlussergebnisse für die Beurteilung des Gesamtergebnisses eines jeden Vergleichsjahrs durch die Ziffern der folgenden drei Schlussmonate nur wenig verändert werden dürften. Ein Vergleich mit den Prozentziffern der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Monaten bestätigt diese Annahme ohne weiteres. Denn sowohl im Jahre 1911 wie 1912 deckte sich die Durchschnittsziffer der prozentualen Arbeitslosigkeit für die Zeit vom Januar bis Oktober jedes der beiden Jahre genau mit der Durchschnittsziffer des ganzen Jahres; sie war in beiden Fällen 3,4 bzw. 4,3 Proz. Diese Feststellung gibt uns auch das Recht, die prozentualen Vergleichsergebnisse der vorstehenden Tabelle, obwohl sie sich nur auf zehn Monate der drei Vergleichsjahre erstrecken, so zu beurteilen, als wären sie das Resultat des ganzen Jahres. Demnach hat sich der Umfang der Arbeitslosigkeit im deutschen Buchdruckergewerbe seit 1911 um 38,4 Proz. gesteigert, und zwar vor 1911 auf 1912 um 27,4 und von 1912 auf 1913 um 12,6 Proz. Unzweifelhaft zeigt sich in dieser Erhöhung u. a. eine Folge des neuen Tarifs, dessen bevorstehende Einführung im Jahre 1911 eine größere Arbeitslosenfrist und größere Beschäftigungsmöglichkeit oder geringeren Umfang der Arbeitslosigkeit bewirkte, um dann in den beiden folgenden Jahren unter Einwirkung vermehrter und verbesserter Maschinenarbeit, größeren Zustusses an Neuausgereteten und der Vorboten rückgängiger Konjunktur die absolute Zahl der Arbeitslosen in geradezu bedrohlicher Weise anschwellen zu lassen.

Weiter bietet die gegenwärtige wirtschaftliche Gesamtsituation in Deutschland wenig Aussicht, daß es bald besser werden könnte. Die zunehmende Betriebs- und Industriekonzentration und die damit Hand in Hand gehende Beherrschung des Geldmarktes durch die Großindustriellen, Banken, Kartelle und Syndikate bieten einer freieren Entwicklung der industriellen und gewerblichen Produktion außerordentliche Hindernisse. Dazu kommt die zunehmende Arbeitslosigkeit als weiterer Faktor, der die Kaufkraft der Konsumenten schwächt und auch von unten auf einen Konjunkturaufschwung fast unüberwindliche Hindernisse entgegenstellt. Ferner kommt hinzu, daß die heutige Staats-

wirtschaft, statt der großen Mehrheit des Volkes nützlich zu sein, immer größere Lasten verurteilt. Die internationale Weltkräftigung, bei der Deutschland allen voran ist, kostet unheimlich viel Geld für zum größten Teil unproduktive Zwecke. Die Mittel dazu werden durch Steuern und Zölle der produktiven Volkswirtschaft entzogen; ganz abgesehen von den geistigen und körperlichen Kräften, die dem Militarismus nur zur Aufrechterhaltung der heiligen „gottgewollten“ Staats- und Gesellschaftsordnung geopfert werden. Diese von Jahr zu Jahr sich ungeheuer mehrenden Kosten der Staatswirtschaft in Verbindung mit der ständig zunehmenden materiellen wie politischen Macht der Großindustriellen und Großgrundbesitzer lassen als unerfreuliches Erbe des Jahres 1913 wenig Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die unteren Volksschichten in Deutschland. Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft in den letzten Jahren hat immer mehr den Charakter strenger Gebundenheit und relativer Stagnation der großen Volksmassen gegenüber einer dünnen Oberschicht der Agrarier und Industriellen angenommen, was noch in charakteristischer Weise durch besondere Erscheinungen von militärischer Seite in den letzten Wochen in fast einzigartiger Weise illustriert wurde.

Wohl regen und zeigen sich auch Kräfte, die neben der organisierten Arbeiterkraft aus stillen und rechtlichen Gründen für eine endliche Befreiung des deutschen Volkes aus solcher der Kultur der Gegenwart Sohn sprechenden Fesseln nach besten Kräften zu wirken suchen. Wir denken dabei an manchen wackeren Mann der Wissenschaft, der sich nicht scheut, den herrschenden Klassen ihre Ungerechtigkeiten und ihren Egoismus vorzuhalten und sie mit scharfen geistigen Waffen zu bekämpfen. Auch sonst fehlt es neuerdings erfreulicherweise nicht an Politikern, die das Versteckte und Kulturverderbliche unserer heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung erkannt haben und nach Reformen streben. Jeder aber solche Menschen noch zu gering an Zahl und Macht, um beachtenswerte Verbesserungen durchsetzen zu können. Stillstand und bedauerlicherweise auch Rückwärtsentwicklung der Sozialgesetzgebung haben im Jahre 1913 in Deutschland erkennen lassen, daß Gesetzgebung und Regierung sich im Schlepptau egoistischer und vorkriegsähnlicher Stippen befinden, die dazu beigetragen haben, daß eine frühere führende Rolle Deutschlands auf dem Gebiete der Sozialpolitik auf das Ausland, insbesondere auf England übergegangen ist. Aber auch sonst weichen sich die Ansichten, als läge Deutschlands bessere Zukunft nicht mehr in den Händen der eignen Regierung, sondern im Fortschrittswilligen ausländischer Regierungen und Volkswirtschaften. Dieser Gedanke stützt sich auf neuere Erscheinungen volkswirtschaftlicher Natur in England, den Vereinigten Staaten und — Rußland. Die englische Regierung und die englischen gesetzgebenden Körperschaften haben sowohl in der Sozialpolitik als in der Handels-, Münz-, Grund- und Bodenpolitik Schritte unternommen und angeregt, die bei konsequenter Durchführung eine beträchtliche Entspannung der Klassenverhältnisse zur Folge haben und für Deutschland als Vorbild dienen könnten. In den Vereinigten Staaten bewegt sich die neue Regierung in ähnlicher Richtung. Und Rußland hat erst in letzter Zeit mit Jolirepressalien gegen die unfinnigen deutschen Selbstbeherrschungen gedroht und sogar ein Verbot der Auswanderung russischer Landarbeiter nach Deutschland für den Fall in Erwägung gezogen, daß Deutschlands Zollpolitik nicht einer für die russische Landwirtschaft günstigeren Revision unterzogen wird. Es liegt zwar in allen diesen Ansichten nur ein schwacher Trost für die Zukunft, aber es sind doch Ansichten, die auf die bisherige deutsche Wirtschaftspolitik nicht ohne jeden Einfluß bleiben könnten. Und ohne uns auf das Gebiet gewagter Prophezeiungen zu begeben, glauben wir trotzdemdem unten abschließend mit Worten Leffings und Goethes schließen zu dürfen, die in stüniger Verbindung lauten: „Es ist nicht wahr, daß die kürzeste Dinte immer die gerade ist“ — denn — „Es gilt am Ende doch nur vorwärts!“

- Art. 9. Die Gehilfen dürfen keine anderen als die kirchlichen Festtage feiern.
- Art. 10. Die Prinzipale haben den Gehilfen das Gehalt monatlich zu zahlen und ihnen nach ihren Leistungen ordentliche und hinreichende Kost zu verabfolgen an Brot, Wein und Speise, wie es übliches Herrkömmen ist.
- Art. 11. Haben die Gehilfen sich über die Kost zu beschweren, so können sie das bei meinen Behörden tun, deren Spruch sofort auszuführen ist.
- Art. 12. Lohn und Kost der Gehilfen langen an, sobald die Presse anfängt zu arbeiten und hören auf, sobald die Presse aufhört.
- Art. 13. Will ein Gehilfe nach Beendigung des übernommenen Werkes die Offizin wieder verlassen, so muß er acht Tage vorher kündigen.
- Art. 14. Ist ein Gehilfe von schlechter Lebensart, ein kränklicher, gotteslästerlicher Wesens, oder tut er seine Pflicht und Gehilfenpflicht nicht, so kann der Prinzipal einen andern für ihn einstellen, aber die übrigen Gehilfen dürfen deshalb die Arbeit nicht verlassen.
- Art. 15. Die Prinzipale sollen sich die Lehrlinge, Gehilfen und Korrektoren nicht gegenseitig abspenstigen lassen.
- Art. 16. Buchdrucker und Buchhändler sollen nicht einer des andern Buchdruckerzeichen anwenden, sondern jeder seines für sich haben, so daß der Käufer erkennen kann, in welcher Druckerei die Bücher gedruckt sind.
- Art. 17. Wenn die Prinzipale in lateinischen Druckereien nicht gebildet und geschult genug sind, die Bücher, die sie drucken, selbst zu korrigieren, so sollen sie bei Geldbuße gehalten sein, Korrektoren zu nehmen, und

- diese sollen ihre Pflicht tun, andernfalls sie für den Schaden aufzukommen müssen.
- Art. 18. Die folgenden Bestimmungen gelten auch für die Schiffsdrucker. Die Arbeit soll um 5 Uhr früh anfangen und um 8 Uhr abends aufhören.
- Diese Verordnung, welche vom 31. August 1539 datiert, scheint nicht ohne Einfluß gewesen zu sein, denn in der nächsten Zeit war nichts mehr von Anrufen unter den Pariser Gehilfen zu hören. Prinzipale und Behörden von Lyon, durch den Erzbischof, welchen die königliche Bevordnung in Paris hatte, müßig, geneigt, haben bald darauf den König, diese Artikel auch für ihre Stadt zu verordnen, welcher Wunsch ihnen am 28. Dezember 1541 auch erfüllt wurde.
- Lyon spielte damals eine Hauptrolle in der Buchdruckerkunst. Nirgendwo soll schöner und mehr gedruckt worden sein wie in dieser Stadt, so daß man in allen Ländern die Bücher von Lyon bezog. In dem Patente des Königs an die Stadt Lyon heißt es u. a.:
- Seit etwa drei Jahren haben einige schlechte Subjekte unter den Gehilfen die meisten andern vertrieben, einen Verband zu gründen, um die Prinzipale zu zwingen, ihnen höheren Lohn und bessere Kost zu geben als hergebrucht ist, und wollen keinen Gehilfen bei der Arbeit leiden, damit ihrer nur wenige sind, wenn es viel zu tun gibt, und sie dann mit den Prinzipalen recht geschickt werden; auf diese Weise wollen sie Lohn und Kost nach Belieben in die Höhe treiben oder sonst die Arbeit verhindern.
- Die Prinzipale von Lyon hatten schon in früheren Jahren bei dem obersten Gerichtshofe des Pariser Parlamentes Hilfe gesucht, aber nur große Unkosten davon gehabt, während die Gehilfen so davon kamen. Infolge dieser

- Streitigkeiten zwischen beiden Parteien ging die Buchdruckerkunst in Lyon bedeutend zurück und schien wieder ihren Hauptstich nach Deutschland und Venedig zu verlegen. Um dieser Not abzuhelfen, erließen die 18 Artikel denn auch für Lyon. Doch hier ging die Sache nicht so leicht wie in Paris. Die Gehilfen widerstrebten sich namentlich der Ausführung des dritten Artikels betreffend die Einstellung einer beliebigen Zahl von Lehrlingen.
- Nachdem jedoch dieser Artikel nochmals mit vollem Nachdruck bestätigt wurde, scheint die Ruhe auch in Lyon wieder hergestellt worden zu sein. Doch der Geist der Unzufriedenheit, einmal geweckt, war nicht so leicht zu bezähmen, die Gehilfen verlangten nach besseren Arbeitsbedingungen.
- Im Jahr 1571 erließ daher Karl IX. eine Verordnung, in deren Einleitung es heißt:
- Wir haben erfahren, daß der hohe Preis des Papiers und die schwierigen Verhältnisse mit den Gehilfen, die man kaum zufriedenstellen und in Ordnung halten kann, solche Mißstände herbeiführen, daß ein Teil der Buchhändler, die früher in Lyon drucken ließen, jetzt gewandert ist, das meiste oberhalb unseres Reichs drucken zu lassen; herbei lassen sie ein Kleinblatt mit Namen und Zeichen herstellen und machen so ein besseres Geschäft, als wenn die Bücher in unserm Reich gedruckt werden.
- Des weiteren wird dann die Verordnung Franz I. wiederholt, nur daß die Gehilfen nicht mehr die Kost im Kaufe der Prinzipale erbielten, sondern sich selbst beschaffen mußten. Die Höhe des Lohns sollten die Prinzipale in Gemeinschaft mit den Antivertäulsbuchhändlern und einigen vornehmen Bürgern feststellen. Die Gehilfen wurden hierbei nicht gefragt oder zu Rate gezogen.

□□□□ **Korrespondenzen** □□□□

er. Celle i. S. (Vierteljahrsbericht.) Unser Ortsverein erledigte im vierten Quartale seine Vereinsgeschäfte in drei Versammlungen. Der Besuch war ein zufriedenstellender zu nennen, doch würde ein noch engerer Zusammenschluß aller Mitglieder nur von Nutzen sein. Der Zu- und Abgang war auch diesmal wieder ein sehr starker. — In der Oktoberversammlung legte der Kassierer die Abschreibung vom dritten Quartale vor. Der Stand der Kasse war ein guter. Dem Kassierer wurde für seine geleistete Arbeit Dank gezollt. Den Kartellbericht erstattete Kollege Pekar. Unter „Verschiedenem“ wurde noch beschlossen, für die im Winterhalbjahre durchreisenden Kollegen eine Schlafmarke mit Morgenkaffee zu gewähren. — Die Novemberversammlung beschäftigte sich mit internen Angelegenheiten, u. a. wurde die Abhaltung eines Stillsitzfestes beschlossen, welches am 29. November im kleinen Saale der „Petters' Burg“ begangen wurde. — In der Dezemberversammlung erstattete der Kartelldelegierte Bericht und teilte mit, daß eine Kommission gebildet worden sei, welche die Vorarbeiten zwecks Anstellung eines Arbeitersekretärs zu erledigen habe, und daß bei der Krankenkassenwahl ein Kollege mit in den Vorstand gewählt worden sei, außerdem sind noch vier Kollegen im Ausschusse der Krankenkasse der Stadt Celle, desgleichen noch zwei weitere im Landbezirke tätig. Ein Zeichen, daß die Kollegen in der Provinz bemüht sind, die Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten.

Duisburg. In unsrer ordentlichen Monatsversammlung am 20. Dezember widmete Vorsitzender Palehki eingangs der Tagesordnung dem verstorbenen invaliden Kollegen Hermann Engling einen tiefempfindenen Nachruf. Kollege Engling war einer unsrer Ältesten von gutem Schrot und Korn. 45 Jahre lang gehörte er unserm Verband an und nahm bis an sein Lebensende an den Geschicken der Organisation lebhaften Anteil. Zum Weihnachtsfeste wurde den kranken, konditionlosen, invaliden sowie den auf der Durchreise befindlichen Kollegen wie in den Vorjahren ein Geschenk bewilligt. Kollege Kierzmann hielt sodann ein sehr beifällig aufgenommenes Referat über: „Bodenreform und soziale Frage“. Unter dem letzten Punkte wurde der Kartellbericht erstattet.

Genßhin. Die am 20. Dezember abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Ein Kollege konnte neu aufgenommen werden. Das Stillsitzfest des Ortsvereins soll im Anschluß an die nächste Versammlung in Gestalt eines Herrenabends gefeiert werden. Ferner soll allen Kollegen eine Reisevergütung zur internationalen Buchgewerbestellung in Leipzig aus der Kasse gewährt werden. Da der bisherige langjährige Vorsitzende, Kollege Schübe, eine Anstellung als Krankenkassenkontrollier in der Landkrankenkasse des Kreises Verichow II gefunden hat, wurde Kollege Lemke als Vorwärtender gewählt. Kassierer und Schriftführer wurden wiedergewählt.

B. Ostrop. Ein Akt wahrer Kollegialität, der Zeugnis ablegt von der Nächstenliebe, welche die Verbandsmitglieder beweist, hat sich in unserm Stillen, nur vier Verbandsmitglieder beherrschenden Pläzchen abgespielt. Unser Kollege Kühner, der ein eifriges Mitglied und etwa vier Jahre Vertrauensmann im Verbandsrat war, ist vom Schicksal auf das Krankenlager geworfen worden. Ein bösartiges Leiden hält ihn seit anderthalb Jahren schon darauf gebannt. Als nun die Weihnachtsstimmung allenthalben anfangen sich zu regen, wandte sich die hiesige Mitgliedschaft an die Verbandsmitglieder im Bezirk Münster i. W. und an den Ortsverein Ahlen (früherer Wirkungskreis Kühners) mit der Bitte, zur Verschönerung des Weihnachtsfestes für den Erkrankten beitragen zu wollen. Wie zu erwarten stand, war die Bitte nicht vergebens. Als überall der Stergenschein durch die Fenster leuchtete und die eigenartige weihnachtliche Stille die Menschenkinder gemahnte, für einige Stunden aufzuhören mit dem Hasen und Sagen, und wo Stille die Gaben in Empfang nahmen, die ihnen von seinen Lieben besichert wurden, da konnte der Weihnachtsengel auch dem einsam und freudlos im Krankenhause Krauernden mit den besten Wünschen der Kollegenschaft für baldige Genesung die stattliche Summe von 105 Mk. überreichen. Auch aus der Haupt-, Gau- und Bezirkskassen sind schon vorher nennenswerte Beträge gestiftet worden. Daß die Freude des Beschenkten, dem die Spende vollkommen überraschend kam, eine sehr grobe war, braucht wohl nicht erst betont zu werden. Seiner Bitte, den Dank im Verbandsorgan erstatten zu dürfen, wird hiermit entsprochen.

-z. Stuttgart. Inre am 20. Dezember im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Versammlung gedachte zunächst der verstorbenen Kollegen Alfred Feuerle, Karl Soll und Friedrich Clar in üblicher Weise. Unter „Vereinsmitteilungen“ brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß der Gautag am 4. und 5. April 1914 stattfindet und daß Kollege Böblin dem Wunsche, daran teilzunehmen, entsprochen habe. Weiter behandelte der Vorsitzende das Vergehen einzelner Personale behufs Einholung des dritten Weihnachtsfeierabends. Der Vorstand mußte die Vertrauensleute erfuchen, in Zukunft vor Abschluß derartiger Vereinbarungen sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um unliebsamen Auseinandersetzungen besser begegnen zu können. Als Kandidaten zur bevorstehenden Wahl von Beisitzern zum Gewerbebezirk wurden drei Kollegen in Vorschlag gebracht. Hierauf gab Kollege Klein einen Bericht von der Gewerbetagungsversammlung. In seinen Ausführungen verbreitete er sich in eingehender Weise über alle daselbst verhandelten Gegenstände, um zum Schluß auf die seit längerer Zeit völlig unmotiviert erfolgten Angriffe des hiesigen Zentrums-

organs „Deutsches Volksblatt“ des näheren einzugehen. Als der Gutenbergbund sich noch nicht „christlich“ nannte, konnte man im „Deutschen Volksblatt“ keine Angriffe auf unsre Organisation finden; dies je aber anders geworden, als der Gutenbergbund sich den christlichen Gewerkschaften anschloß, seither werde in geradezu tarifsehtender Weise Stimmung für den Bund gemacht. Im November 1911 erschien in dieser Zeitung ein unzutreffender Artikel über die Tarifgemeinschaft und unsern Verband. Von einem in der hiesigen Zentrumsparcei verschiedene Ehrenämter bekleidenden Kollegen sei der Oberdeputierte auf die in dem Artikel entfallenen Unrichtigkeiten aufmerksam gemacht worden; es habe aber nichts geküßt, der Artikel sei trotzdem erschienen. Der Gutenbergbund habe nun diese Angelegenheit in seinem Jahresberichte derart dargestellt, als hätten die Verbandsmitglieder im „D. V.“ sich geweigert, den fraglichen Artikel zu lesen, während einwandfrei festgestellt ist, daß die Rücksprache unseres Mitgliedes mit dem Redakteur erst erfolgte, nachdem der Artikel gesetzt und zur Korrektur gegeben war. In einer später erfolgten Aussprache mit Kollegen der Druckerei und dem Redakteur wurde von letzterem diese Angelegenheit als erledigt erklärt. Die Tatsache der Wiederholung in dieser wahrheitswidrigen Form ist außerordentlich bezeichnend und der Zweck recht durchsichtig. Der Redakteur hat nicht ein einziges Mal den Versuch gemacht, der Wahrheit die Ehre zu geben mit der Erklärung, daß nicht ein „sozialdemokratisches“ Verbandsmitglied, sondern ein eigener Parteigenosse an ihn herantreten sei, und von einer Weigerung, den Artikel zu lesen, keine Rede sei. Erst in jüngerer Zeit sei wieder eine Angelegenheit benützt worden, unsre Organisation in unerhörter Weise anzugreifen. Bei der Ortskrankenkassen- und Gewerbebezirkswahl in einer benachbarten Stadt hat sich leider ein schon 40 Jahre dem Verband angehörender Kollege auf die Listen des „Vereins für christlich-nationale Wahlen“ stellen lassen, auf denen noch zwei Nichtmitglieder standen. Von privater Seite wurde dem Kollegen nahegelegt, „das in Zukunft zu unterlassen, andernfalls ein Ausstufungsantrag gegen ihn gestellt werden könnte. Ein nun an ihn betreffendes Ausschussgerichtliches Schreiben dieses Kollegen, das aber nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, gab dem „D. V.“ wieder die gewünschte Gelegenheit, in der schiefsten Weise über unsre Organisation heraufzulaufen. Den christlich gestimmten Verbandsmitgliedern wurde die Frage vorgelegt, ob sie es mit ihrem Charakter und ihrer Überzeugung vereinbaren können, noch länger dem sozialdemokratischen Buchdruckerverband anzugehören, der ihre religiösen Gefühle und politische Überzeugung zu knebeln und mit Füßen zu treten luche. Das glaubt man heute unsern Kollegen sagen zu dürfen, nachdem man die Erfahrung hat machen müssen, keine Gegengabe in der Ablösung unserer Organisation bei denselben zu finden. Gegen diese sorgföhrlichen Anrempfungen mußte einmal Front gemacht werden; es mußte zum Ausdruck kommen, daß wir uns derartige Einschüchtern in unsre ureigensten Angelegenheiten ganz gehörig verbißten, und die Wahrheit und das Recht ganz wo anders zu suchen ist als bei der Redaktion des „D. V.“. In der ausgedehnten Diskussion gaben die einzelnen Redner ihrer Meinung über die unerhörten Angriffe des „D. V.“ in kürzlicher Weise Ausdruck. Den Bericht vom Gewerkschaftskartelle gab Kollege Kanuch. Derselbe löste verschiedene Monita aus, auf die der Berichterstatter in seinem Schlußworte des näheren einging.

Böblingen (Saar). In der am 20. Dezember abgehaltenen Generalversammlung, die gut besucht war, wurde seitens des Vorsitzenden ein kurzer Rückblick über das vergangene Jahr gegeben, welches das zehnte Jahr seit dem Bestehen unsres Ortsvereins ist, welcher Tag (29. November) geziemend von den Mitgliedern gefeiert wurde. Der Vorsitzende machte noch einige Ausführungen über die Sitzung des Krankenkassenausschusses der Allgemeinen Krankenkasse Böblingen, woraus zu ersehen war, daß man sich auf manch bittere Enttäuschung gefaßt machen kann, da hierorts die Ärzte sowohl wie anderwärts die Macht in den Händen haben wollen, was ohne finanzielle Opfer der Beteiligten nicht abgehe. Bei den Vorstandswahlen machte sich die Wahl eines Vorwärtenden nötig, weil der langjährige Vorsitzende vor von hier scheidet. Der hier herrschenden Situation entsprechend war es schwierig, den Posten zu besetzen. Kollege Robert Sturm wurde dann beinahe mit allen Stimmen gewählt. Mit Dankesworten an den scheidenden Vorwärtenden, der wünschte, daß der Ortsverein auch weiter den rechten gewerkschaftlichen Geist hochhalten möge, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

□□□□□ **Rundschau** □□□□□

Ludwig Rehhäuser! Das „Berliner Tageblatt“ vom 6. Januar bringt folgendes Telegramm seines Frankfurter Korrespondenten:

Das Schicksal des Gewerkschaftsführers Rehhäuser. Der bekannte Gewerkschaftsführer Ludwig Rehhäuser ist von einem tragischen Geschick ereilt worden. Rehhäuser arbeitete in Radolfzell als Schiffseher. Mit der Frau seines Chefs begann er ein Liebesverhältnis und begab sich mit ihr nach Immenstadt, wo er einen mehrwöchigen Kuraufenthalt nahm. Von dort zog er nach Pfronen, wo er etwa vierzehn Tage im Gasthof „Wilder“ wohnte. Von dort ging er dann nach Pfronen Berg, wo er im Gasthof „Zum Engel“ abstieg. Dort reifte allem Anscheine nach in dem Paare der Entschluß, aus dem Leben zu scheiden. Sie legten ihre Ehre auf

dem Altar der katholischen Pfarrkirche nieder und bestiegen am 29. Dezember den Falkenstein, wo sie sich im dortigen Restaurant erschossen. Nachdem bereits die Nacht hereingebrochen war, machten sich beide an den Abstieg. Auf dem Wege ließen sie sich auf einer Ruhebänk nieder und nahmen eine Porzion Opium, um sich das Leben zu nehmen. Sie erwachten jedoch später wieder, da die Dosis nicht stark genug war. Dann begaben sie sich in ihr Quartier zurück, wo sie in gänzlich erschöpftem Zustand ankamen. Von hier aus wurden sie in das Krankenhaus von Güssen gebracht. Beiden sind die Beine erstoren, so daß sie abgenommen werden müssen.

Die Redaktion des „Berliner Tageblattes“ schreibt im Anschlusse daran:

Ludwig Rehhäuser, der langjährige Redakteur des „Korrespondenten“, offizielles Organ des Verbandes der deutschen Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, war lange Zeit hindurch einer der markantesten Vertreter in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Als geborener Bayer hocht er mit süddeutschem Temperament für den Gedanken der gewerkschaftlichen Neutralität, und besonders verteidigte er die Ergründlichkeit der Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckerberufe. Hier waren seine Hauptgegner die radikalen Sozialisten, und im Kampfe mit diesen war Rehhäuser in keinem Element. Besonders in seinem Wohnorte Leipzig trieben sich die Verhältnisse sehr ihar zu. Es kam schließlich zu einem Streike der organisierten Buchdrucker in der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“. Die spätere Verständigung führte zum Ausscheiden Rehhäusers aus der Redaktion des „Korrespondenten“; Rehhäuser versuchte sich zunächst als Journalist in der Schweiz, dann an einer linksliberalen Zeitung in Konstanz. Auch den Versuch eines eignen Organs für keine spezielle gewerkschaftliche und politische Auffassung hat er unternommen, doch war ihm nirgends das Glück mehr hold.

Das im ersten Teile Besagte stimmt im allgemeinen mit der Meldung anderer Blätter überein, auch mit dem, was der in Immenstadt erscheinende „Allgäuer Anzeiger“ darüber bringt. Jedoch ist es mit dem Zustande Rehhäusers erstens nicht so schlimm bestellt. Auf direkte Anfrage bei der Krankenkassenverwaltung wurde uns am 8. Januar zur Antwort, daß sein Befinden besser ist und eine Anpassung wohl ausgeschlossen erscheint. Was die Affäre selbst anbelangt, so enthalten wir uns darüber eines Urteils, denn das ist eine persönliche Angelegenheit, von der die Betroffenen selbst wissen müssen, wie sie damit vor sich und der Öffentlichkeit bestehen können. Die weitere Darstellung des „Berliner Tageblattes“ trifft jedoch nicht zu. Wir bemerken indes, daß wir zu den nachfolgenden Feststellungen nur durch die verchiedensten Notizen in der Presse gedrängt wurden; eine Veranlassung, uns mit Rehhäusers Tätigkeit nach seinem Abgange vom „Korr.“ öffentlich zu beschäftigen, hätte sonst nicht vorgelegen. Der am 9. November 1900 ausgebrochene, offiziell am 8. Februar 1901 beigelegte Konflikt in der „Leipziger Volkszeitung“ hatte an sich mit Rehhäuser nichts zu tun. Vieler verstoßt vielmehr kraft seines Amtes im „Korr.“ die Interessen der Kollegen in der „Leipziger Volkszeitung“ sowie die Haltung der Leipziger Kollegenschaft und unsrer Organisation überhaupt bei jenen Differenzen, wie es im vergangenen Jahre vom „Korr.“ auch bei dem Streikfalle mit der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg geschehen ist. Ludwig Rehhäuser kündigte erst im Mai 1910 seine Stellung mit dem Bemerkhen, daß sein Entschluß unabhängig sei und ihn darin niemand beirren könnte, da er ein anderweitiges Engagement seit abgeschlossen habe. Das traf auch zu, denn Rehhäuser trat nach einiger Zeit einen Redakteurposten in St. Gallen an. Es ist also völlig unzutreffend, daß irgendeine „spätere Verständigung“, wie das „Berliner Tageblatt“ meint, stattgefunden hat oder eine solche zu dem Ausscheiden von Rehhäuser führen konnte. Zu einer derartigen Verständigung hätte auch keine Veranlassung vorgelegen. Rehhäusers Stellungungen dann in St. Gallen, Konstanz und Breslau als Redakteur waren im besonderen materiell günstiger als am „Korr.“. Das von ihm im Oktober 1912 in Leipzig gegründete „Sozialistische Wochenblatt“ wollte nicht flüsteren; nicht aber aus den von Rehhäuser in seiner letzten Nummer angegebenen Gründen, sondern, wie er selbst an einer Stelle in seinem Abschiedswort einfließen läßt, weil eine Überhäufung der Kollegen mit Literatur aller Art überhaupt vorhanden ist. Es war jedoch vorher schon Rehhäuser ein Posten in der „Volksfürsorge“ angeboten worden, den er indes ausschlug, so daß das Bemühen der Personen, die in dieser Beziehung für ihn tätig waren, auch als vergeblich angesehen werden mußte. Hierauf bewarb sich Rehhäuser um den freiverwerbenden Bezirksleiterposten unsrer Organisation in Frankfurt a. M., wurde auch mit großer Mehrheit gewählt, demissionierte aber gleich am Tage seines Austritts (Ende September 1913), ohne daß die Frankfurter Kollegenschaft die dafür vorgebrachten Gründe anzuerkennen vermochte. Darauf wandte er sich nach Radolfzell, wo er bei einem Freunde die Redaktion der „Radolfzeller Zeitung“ besorgte. Das Weitere ist bekannt. Daß es so gekommen ist mit dem Manne, der namentlich während des durch die bekannte Resolution des Frankfurter Gewerkschaftskongresses (1899) beendigten Streikes um die Tarifgemeinschaft sich um ergiebige Verdienste um die Buchdrucker und ihre Organisation erworben hat, bedauern alle, die diese bittere Zeit mit durchgemacht und das möglichste aufgeboten haben, von Ludwig Rehhäuser eine unglücklichste Schicksalswendung fernzuhalten.

Arbeitszeitverkürzung. Die Kunstdruckerei Steinweg & Co. in Berlin führte am 1. Januar d. J. die achttündige Arbeitszeit ein. (Hierzu eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, folche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 4 — Leipzig, den 10. Januar 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Das Kunsthaus auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung. In dem mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgestalteten Vergnügungs- und Erholungspark der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914 soll auch für die Fachleute, die in großer Zahl aus dem In- und Auslande die Ausstellung besuchen werden, in hervorragender Weise geforgt werden. Der Mittelpunkt für alle im Buchgewerbe und in der Graphik Tätigen, für Arbeitnehmer sowohl als für Arbeitgeber, wird das große Kunsthaus sein. Das in seiner Eigenart ebenso vornehm wie einladende Gebäude wird nach den Plänen des Leipziger Architekten Walter Gruner gebaut. Um eine schöne Mittelhalle sind drei große Räume gelegt, die nach der Mittelhalle offen sind und durch ihre besonders behagliche und anheimelnde Einrichtung den Besucher zum Verweilen zwingen sollen. Humoristische Szenen aus dem Berufsleben, ausgeführt von dem Leipziger Künstler Erich Gruner, schmücken die Wände, scherzhafte Inschriften in lustigem Fachlatein erinnern den Buchgewerber daran, daß er hier wie zu Hause ist; auch die sonstige Einrichtung, Stühle, Tische usw., sind ganz der inneren Ausstattung sich anpassend gewählt, ja selbst die Trinkgefäße und Speisekarten in diesem originellen Lokale, das auch eigne Stempelmarken und Postkarten herausgeben wird, sollen in dem Zeichen der „schwarzen Kunst“ stehen. So wird für die vielen Tausende von Fachleuten, die in diesem Jahre zur Buchgewerbeausstellung nach Leipzig kommen, in diesem Kunsthaus ein Heim geschaffen werden, in dem sich manche, die vor Jahrzehnten wohl einmal gemeinsam arbeiteten, gern wieder für ein paar flüchtige, frohe Stunden zusammenfinden werden.

Schiffenauslösung. In Bergedorf bei Hamburg wurden der Kollege A. Siegel und in Ludwigshafen a. Rh. die Kollegen Richard Hammer, Peter Lochner und Hermann Rost als Schiffe für das Jahr 1914 ausgelost.

Ausländische Buchdrucker als Straßenreiniger. Der „Slovenski Narod“ in Laibach (Krain-Ostereich) schreibt in seiner 298. Nummer vom 30. Dezember 1913 unter dem Titel „Die Schriftsetzer auf der Straße“ folgendes: „In Laibach erleben wir heute um 1 Uhr mittags eine besondere Genation. Die Schriftsetzer jener Buchdruckereien, die ihr Personal wegen passiver Resistenz entlassen haben, hatten den Bürgermeister, da ihnen die Zeit ohne Arbeit zu lang wurde, um Erlaubnis gebeten, die Straßen zu reinigen. Der Bürgermeister erteilte die Erlaubnis und in kurzer Zeit waren die Hauptverkehrsstraßen vom Schnee gereinigt! Selbstverständlich ging es bei dieser Arbeit nicht ohne Surse seitens der Passanten ab, die für die Prinzipale nicht gerade schmeichelfähig waren. Die den Buchdruckern für ihre Tätigkeit zustehende Entschädigung überreichten diese den Armen und Kranken der Stadt Laibach.“

Ein Gewerkschaftsjubiläum. Vor 25 Jahren, zu Beginn des Jahres 1889, begann der neugewählte Vorstand des Unterstützungvereins der Bildhauer seine Tätigkeit. Bestand die Organisation auch schon länger, seit 1881, so ist doch vom Jahre 1889, mit der Sitzverlegung der Zentralkleitung von Stuttgart nach Berlin und der Wahl des neuen Vorstandes, ein stofflicher organisatorischer Aufstieg zu verzeichnen. Damals, bei der Sitzverlegung, zählte der Verband 1999 Mitglieder; die Mitgliederzahl stieg ständig, bis sie im Jahre 1906 mit etwas über 5000 ihren Höchststand erreicht hatte. Seitdem trat eine starke Krise im Gewerbe ein, die auf die Organisation lähmend wirkte. Die große Ausperrung in der Solindustrie 1907 zog auch das kleine Gewerbe der Holzbildhauer stark in Mitleidenschaft. Vor allem aber hat die Stillrichtung in der Holzbildhauerbranche viele Bildhauer beschäftigungslos gemacht und sie zu anderweitiger Tätigkeit gezwungen. So kam es, daß der Verband heute nur noch rund 3800 Mitglieder zählt. Deshalb ist im Verband auch schon viel die Frage ventiliert worden, ob der Anschluß an eine größere Organisation für die Berufsgenossen nicht praktischer sei; eine Frage, die dadurch einige Schwierigkeiten bekommt, weil im Verbands Holz- und Steinbildhauer vertreten sind, die bei der Auflösung der Organisation zwei andern Verbänden zuerzählt werden müßten, die aber doch wiederum gleiche Berufsinteressen haben. Chedem fand der kleine Verband der Bildhauer mit an der Spitze der deutschen Gewerkschaften. In den neunziger Jahren, zu einer Zeit, in der die übrigen Gewerkschaften erst stärkere gewerkschaftliche Anfänge zeigten, waren die Bildhauer nächst den Buchdruckern prozentual am stärksten organisiert; 65—68 Proz. der Berufsgenossen gehörten der Organisation an. Die Finanzlage der Organisation zeigt ein etwas andres Bild. Bei der Übergabe vor 25 Jahren betrug der Kassenbestand 15756 Mk., jetzt bezieht er sich auf 15159 Mk. Mit diesem Subsidium der Organisation blüht der erste Vorsitzende des Verbandes, Paul Dupont, auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Verbandes und Redakteur des Fachorgans zurück. Dupont hat während dieser langen Tätigkeit die Organisation durch manche Gefahren sicher hindurchgeführt, und wenn es ihm nicht vergönnt war, den Verband zu solchem Aufschwunge zu führen wie ihn fast alle unsere andern Organisationen in der Zeit genommen haben, so waren daran einzig und allein äußere wirtschaftliche und beruflich ungünstige Verhältnisse Schuld.

Die deutschen Gewerkschaften werden ihm und der tapferen kleinen Organisation ihre Anerkennung nicht verlagern.

Gewerbegerichtswahl in Wauen. Die freien Gewerkschaften erhielten in Wauen sämtliche Sitze der Arbeitervertreter vor dem Gewerbegericht, außerdem zwei Sitze der Unternehmervertreter.

Städtische Arbeitslosenunterstützung in Frankfurt a. M. Nach Berichten der Tagespresse ist in Frankfurt a. M. die städtische Arbeitslosenunterstützung eingeführt worden. Als Voraussetzung für die Gewährung einer Unterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahr ununterbrochen in Frankfurt a. M. wohne und hier nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer tätig war. Ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, auf Grund dessen ihm die Verrichtung städtischer Poststandsarbeiten nicht zugemutet werden kann. Die tägliche Unterstützung beträgt für Unverheiratete 70 Pf., für Verheiratete 1 Mk. Für letztere kann die Unterstützung für jedes unversorgte Kind bis 16 Jahre um 15 Pf. bis zum Gesamtbetrage von 1,60 Mk. erhöht werden.

Erweiterung des englischen Lohnnämtergesetzes. Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, hat das englische Gesetz über die Lohnnämter in letzter Zeit eine Erweiterung erfahren, indem fünf neue Gewerbe, die Hemdennäherie, die Herfellung von Konerven und Süßigkeiten, die Leinwandstickerei, die Holzwarenherstellung, die Herstellung von Eimern, Töpfen, Seefletern usw.), das Rollen und Bügeln in Dampfwäschereien neu einbezogen sind. Im Jahre 1909 wurde das Gesetz zunächst für die Kesselschmiederei, die Spitzenschnitzerei, die Schachschiffabrikation und die Konfektion geschaffen. Es sieht die Errichtung von Lohnnämtern vor, die sich aus der gleichen Zahl von Vertretern und Arbeitgebern unter einem unparteiischen Vorsitzenden und mehreren Beisitzern zusammenstellen und die Mindestlöhne für einige besonders schlecht bezahlte und unorganisierte Industrien festlegen sollen. Die Lohnnämter haben nach den übereinstimmenden Berichten der Arbeiterorganisationen und der Sozialpolitiker gut gewirkt; auf die Lage des Gewerbes, wie sie sich nach den Berichten des englischen Arbeitsblatts darstellt, haben sie keinen ungünstigen Einfluß gehabt. Die Preise für die Waren sind zum Teil dank der erhöhten Aufmerksamkeit, die man der Technik geschenkt hat, nicht merklich gestiegen. Die Stundenlöhne schwanken je nach den Gewerben zwischen 20 und 28 Pf. für Frauen und 50—60 Pf. für Männer. Übertretungen des Gesetzes sind zwar öfter vorgekommen, aber nicht so häufig, daß sie die Wirksamkeit des Gesetzes in Frage gestellt hätten. In neuester Zeit haben die Londoner Bäckereimeister die Unterstellung unter das Gesetz gefordert, weil sie hoffen, sich dadurch von der Schmutzkonkurrenz einer Anzahl kleinerer Meister, die die tariflichen Vereinbarungen nicht innehielten, zu befreien und einem erneuten Streik, welcher aus Anlaß verschiedener Tarifstriche entstanden war, schneller zu begegnen.

Neue Unfallrentenquotungen. Ab 1. Januar d. J. sind neue Quotierungsformulare für die Unfallrenten zur Einführung gekommen; die alten haben ihre Gültigkeit verloren. Auf den neuen Formularen ist der Raum für die U-Nummer (rechte obere Ecke) und jener für die amtliche Bescheinigung von Karlens schwarzen Strichen umrahmt, ähnlich den Stadtbriefformularen.

Deutsche Studentenstatistik. An den 21 Universitäten des Deutschen Reichs studieren in diesem Wintersemester 59601 Studenten; im Winterhalbjahr 1896/97 nur 29342. Von den heutigen Besuchern der deutschen Universitäten sind 55915 männlichen und 3686 weiblichen Geschlechts; reichsangehörig sind etwa 55000 und aus dem Auslande stammen gegen 4600. Außerdem sind noch 3767 Männer und 1455 Frauen als Hörer zugelassen. Am deutschen Universitätsunterricht nehmen daher zurzeit insgesamt 64823 Personen teil.

Gesellschafts-Maximalarbeitsstag in Norwegen. Die Einführung des gesetzlichen Maximalarbeitsstages dürfte in Norwegen nur eine Frage kurzer Zeit sein. Der Minister für soziale Angelegenheiten, Herr Castberg, hat verschiedenen Organisationen bereits amtlich mitgeteilt, daß er grundsätzlich entschlossen sei, dem Parlamente baldigst einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen. Der Minister hat deshalb, um einige Einzelheiten seines Vorschlags durchzusprechen, die in Frage kommenden Organisationen zu einer mündlichen Beratung eingeladen. Die rechtsstehenden Blätter haben diese Nachricht natürlich mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen und suchen die Durchführung des Plans als unmöglich hinzustellen. Es ist jedoch stark zu bezweifeln, ob diese Bestrebungen von Erfolg gekrönt sind, denn im Parlamente wird der Minister sicherlich eine große Mehrheit für sich finden.

Versehiedene Eingänge.

„Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore.“ Drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Publikationen sind vorzügliche Hilfsmittel für Deutsche zum Weiterstudium der französischen, englischen und italienischen Sprache sowie auch für Franzosen, Italiener oder

Engländer zur Erlernung des Deutschen. Der sorgfältig gewählte Les- und Übungsstoff macht sie zu einem ausgezeichneten Förderungsmittel im Sprachstudium für den einzelnen sowohl als auch im Familienkreise. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

„Bodenreformer.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jedem Monats. Nr. 24. 24. Jahrgang.

„Der Mensch und die Erde.“ Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57. 120 Lieferungen a 60 Pf. Seite 186—191.

Gestorben.

In Aachen am 29. Dezember der Seher Heinrich Bayer, 40 Jahre alt — Nervenschlag.

In Donaueschingen am 3. Januar der Seherinvalide Karl Sigl, 37 Jahre alt.

In Glogau am 29. Dezember der Seherinvalide Emil Oetert aus Wolski, 66 Jahre alt.

In Gofha am 6. Januar der Drucker Selmo Riede.

In Halle a. S. am 28. Dezember der Seher Hermann Stannarius, 43 Jahre alt.

In Hildesheim am 5. Januar der frühere Bezirkskassierer Ernst Behrens, 34 Jahre alt — Bauchspeicheldrüsenentzündung.

In Rostock am 30. Dezember der Seher Albert Schüff, 19 Jahre alt — Lungenkatarrh.

Briefkasten.

W. O. in Berlin: Die Einsetzungen zu dem Preisanschreiben der „Leipziger Abendzeitung“ sind so zahlreich eingegangen, daß die mit der Entscheidung beauftragte Kommission noch nicht damit fertig geworden ist. Dies soll erst im Laufe dieses Monats möglich sein. Aber das Ergebnis werden wir ebenfalls berichten. — A. W. in M.: Wie vorstehend. — C. F. in Breslau: Bitten etwaige Ergänzungen dem Hauptvorstande mitzuteilen, an den das betreffende Stimmmaterial gefandt werden sollte. Gruß! — L. D. in Schwern: Wie vorstehend. — A. D. in Innsbruck: 1. Wädhers Reiseleiter durch Italien dürfte für Ihren Zweck empfehlenswert sein. 2. Immer noch recht ungünstig. Die leistungswichtige Konditionslösungsbefugnis 314. — C. S. in Werdau: Über dergleichen Subsidien berichten wir nicht. — S. M. in Borna: Wenden Sie sich an H. Siegel in München, Hofstraße 7., mit Ihrem Anliegen. — M. D. in L.: Freundl. Dank für Überendung. — Nach Augsburg: Wie vorstehend. — L. M. in S.: Wir legen uns noch brieflich mit Ihnen in Verbindung. — J. W. S. in M.: Sollte da wirklich nicht einige Voreingenommenheit obwalten? Wenn ja etwas einmal unterläßt — für das öftere Vorkommen wären erst tatsächliche Beweise zu erbringen —, so können wir Ihnen Belege aus früheren Jahren anführen, daß dergleichen auch damals schon passierte. Wir nehmen solche Hinweise keineswegs krumm; es ist in den wenigen andern Fällen aber eine bestimmte Ablicht dabei festgestellt worden. Das wollen wir bei Ihnen jedoch als ausgeschlossen gelten lassen. — E. R. in B.: 1. Einstweilen freundlichen Dank! 2. Traurig, aber wahr. 3. Information darüber wäre uns recht angenehm. — B. L. in St.: Wird demnächst gebracht. — A. K. in G.: Bedinglich, um der guten Sache zu nützen, wie es Ihre Absicht ist, werden wir Ihren Artikel veröffentlichen. — A. S. in M.: Was soll Ihre Zufriedenheit besagen? — Schriftgießerei Glinch: Bestätigen Eingang; Wunsch bereits in Nr. 2 erfüllt. — Schriftgießereien Stempel und Hoffmeister: Sendungen erhalten und unsern Mitarbeiter zur Rückübertragung überweisen. — J. F. in Hildesheim: 3,50 Mk. — Selgsoland: 4,25 Mk. — J. R. in Donaueschingen: 2 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlipfopfab 5 II.
Gernspracher: Amt fürsürst, Nr. 1191.

Bekanntmachungen.

Zwischen den Vorständen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und des Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Ungarns sind, da für die Mitglieder des letztgenannten Vereins der eventuelle Wiederbesitz nicht in allen Fällen festgestellt werden kann, die Grenzen zum Bezuge von Reiseunterstützung nachträglich wie folgt festgelegt:

für Mitglieder der ersten Klasse (die bis 30. Juni 1913 innerhalb vier Wochen und vom 1. Juli 1913 an innerhalb 26 Wochen nach dem Auslernen befragen): 6 Beiträge,

für Mitglieder der zweiten Klasse (die später befragen): 26 Beiträge.

Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, die ihnen zugefandte Tabelle der Gegenseitigkeitsverträge dementsprechend zu berichtigen.

Die bisher geltende Bestimmung, daß Mitglieder des ungarischen Verbandes zum Bewege von Reiseunterstützung außer dem Quittungsbuche noch die Karte des Fachvereins vorweisen müssen, bleibt bestehen.

Der Verbandsvorstand.

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im IV. Quartale 1913: 14. Januar, pünktlich einzuhalfen, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch wolle man vor der Ausfüllung der Karten die im „Ratgeber“ Seite 11 Ziffer 20 gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzufinden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliedszahl genau feststellen zu können.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Gau Elsaß-Lothringen. Die vier ordentliche Gauversammlung findet Ostern, am 12. April, in Mülhausen i. Elsaß statt. Anträge für die Tagesordnung sind bis spätestens 1. März an den Gauvorstand Joseph Wagner, Straburg, Züricher Straße 20, einzufinden.

Gau Oberhein. Der nächste ordentliche Gaufest findet Ostern in Vahr statt und sind eventuelle Anträge hierzu bis spätestens 21. Februar an den Gauvorstand einzureichen. Ebenso wolle man die für den Gaubericht bestimmten Orts-, Bezirksberichte usw. bis längstens 2. Februar einfinden.

Bezirk Konstanz. Kollege Wilhelm Kämle, von Radolfzell abgereist, ohne sein Verbandsbuch mitzunehmen, wird ersucht, seine Adresse an Edmund Limm, Konstanz, Marktplatz 5, zu senden, damit ihm sein Buch zugestellt werden kann.

Hamburg-Altona. Die Seher D. Fuhrmann (Hauptbuchnummer 94516), F. Kaminski (89433), E. Knauer (89143), R. Mund (17602), G. Rothemann (17633), Aug. Schmidt (61257) und die Drucker K. Bahn (89317), R. Schormann (17691), M. Wegner (17682), Ferd. Weidlich (54177) werden aufgefordert, sich binnen acht Tagen im Bureau, Befenbinderhof 57 II, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Adressenveränderungen.

Ansbach. Vorhändler: Karl Zeirag, Schönbrunnstraße 2a; Kassierer: B. Wolfram, Ludwig-Keller-Str. 16. **Gräfenhainichen** (Bez. Halle). Vorhändler: Otto Püschel, Willenberger Straße 64. **Hameln.** Vorhändler und Kassierer: Fr. Rodenberg, Am Forst Louise 6 I. **Hannover** (Stadt). Vorhändler: Karl Lücke, Nikolaistraße 7 II (Zimmer 14). **Meuselwitz-Luzka.** Vorhändler und Kassierer: Ernst Berger, Meuselwitz, Ludwiger Straße 27. **Osterohe** (Distr.). Vorhändler: Erich Waffel, Baderstraße 8. **Schneidemühl - Kolmar i. P.** Vorhändler: Ernst Lischka, Schneidemühl, Zeughausstraße 2.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher 1. Albert Heindl, geb. in Nürnberg 1896, ausgl. daf. 1913; 2. Joseph Stangl, geb. in Regen 1896, ausgl. daf. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Sech in München, Holzstraße 24 I.
Im Gau Erzgebirge-Bogland der Seher Alfred Pohl, geb. in Glash 1881, ausgl. daf. 1899; war schon Mitglied. — Otto Große in Chemnitz, Kewitzer Straße 9.
Im Gau Nordwest der Schweizerdegen Joseph Reiter, geb. in Chieming (Mnt Traunstein) 1890, ausgl. in Frontenhäusen 1908; war noch nicht Mitglied. — J. Pfeiffer in Bremen, Hardenbergstraße 52.
Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Julius Sumper, geb. in Elberfeld 1876, ausgl. daf.; war schon Mitglied; 2. Arthur Bedier, geb. in Ronsdorf 1895, ausgl. in Elberfeld 1913; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Verammlungskalender.

Allenburg. Bezirkshauptversammlung Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der „Friedenstuhle“. Anträge bis 22. Januar an den Vorhändler.
Annaberg-Buchholz. Generalversammlung Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal.
Hersersleben. Generalversammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“.
Berlin. Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, in den „Industriefesthallen“, Beuthstraße 20.
Bernau (Mark). Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Bielefeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokale der Wwe. Aug. Indestel in

Bielefeld, Bürgerweg. Anträge bis 18. Januar an den Vorhändler.
Bonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 8. Februar, in Bad Odesberg. Anträge bis 1. Februar an den Vorhändler.
Dessau. Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Zoo“.
Eberswalde. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Elberfeld. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hornbühl.
Erfurt. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im neuen Saale des „Zoo“.
Gleichen. Hauptversammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Greifswald. Generalversammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, in der „Sanfthalle“, Lange Reihe 19.
Grünberg i. Schl. Generalversammlung Sonnabend, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Güstrow. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel de Russie“, Mühlentstraße.
Seide (Schl.). Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (Zob. Kiehn), Silberstraße.
Kassel. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kleinen Stadtpark“, Obere Karlsrufer 17.
Sireuznach. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Kleinen Felsenkeller“.
Limburg a. d. Lahn. Jahresgeneralversammlung Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal Heitinger, Holzheimer Straße 2.
Ludwigsfelde. Generalversammlung Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Beckler Straße 34.
Mainz. Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Brauhaus zum Ufenberg“.
Offenbach a. M. Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal „Zur Starckenburg“, Große Marktstraße 43.
Pirmasens. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. Februar, in Pirmasens. Anträge bis 19. Januar an den Vorhändler.
Potsdam. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Hausmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.
Potsdam-Neubabelsberg. Maschinenmeißergeneralversammlung am Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Mühlenpark“, Babelsberger Straße.
Quedlinburg. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 9 Uhr, im „Hohenjoller“, Pöhlentstraße.
Rudolfslab. Außerordentliche Versammlung Sonntag, den 11. Januar, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Gambrius“.
Schweidnitz i. Schl. Versammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr, bei Mummert, Breslauer Straße.
Stendal. Maschinenmeißergeneralversammlung heute Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Brüderstraße.
Waldenburg i. Schl. Generalversammlung Sonnabend, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Vorhändler Bierhalle“.
Wiesbaden. Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 11. Januar, vormittags pünktlich 9 1/2 Uhr, im „Eliernen Kängler“, Bismarckring.
Wittau. Generalversammlung Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Volkshaus“.

Kleine Druckereieinrichtungen

liefern zu kulantesten Zahlungsbedingungen. Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.

Faktor

mit sicherzustellender Einlage von 8 bis 9 Mille gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften unter W. Z. 52 an die Geschäftsstelle die Blattes erbelen.

Buchdruckerei m. Buchh. i. Berlin u. v. Nr. 10.000, Plz. 5000 Plz. D. P. u. Nr. 60 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbelen.

Junger, tüchtiger Stempelseher

für sofortige u. ch. Offerten mit Gehaltsansprüchen usw. unter Nr. 59 an die Geschäftsst. d. Bl. erbelen.

Tüchtiger Maschinenmeister

gefehten Alters, der mit dem Anlageapparate vertraut ist und gute Arbeit liefern kann, findet dauernde Kondition. Nur selbständige, tüchtige Bewerber wollen sich melden bei 58 S. Chr. Schach, F. Schenkel in Frankfurt a. M.

Tüchtiger Matrizenbohrer

findet bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Beschäftigung. Bauereiche Gießerei, Frankfurt a. M. 51

Korrektor

wichtig und zuverlässig, für Zeitung und Magazine, sucht, geklärt auf langjährige Ia Zeugnisse, dauernde Stellung. Offerten unter Nr. 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Schriftgießereifaktor

versteht in sämtlichen Kompletzgießmaschinen, tüchtiger Helfer, mit langjähriger Praxis, sucht dauernden Posten. Gefl. Zuschriften unter „Dauernd 55“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Tüchtiger Jurist

mit langjähriger Praxis, vertraut mit sämtlichen Maschinen von Kompletzmaschinen, sucht dauernden Posten. Gefl. Angebote unter „Sofort 56“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Verbandshymne

Nichtung von Willi Krahl / Komp. von Alfred Schweitzer / Mit kleiner Orchester- oder Pianofortbegl. / Verlag: Radelli & Sille, Leipzig

Festhymne

Glensburg Sonnabend, 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Karlebercht; 2. Vortrag des Kollegen S. Jentzen; 3. „Etwas über die Glasische Platon und den Kommunismus der urchristlichen Gemeinden“; 4. Beschlusverlesung; 5. Besprechung über das neue Statut und Beschlüsse; 6. Verschiedenes. [54]

Klassikerbibliothek 72 Teile in 25 Ganzleinenbänden eingebunden für nur 40 Mk. gegen Monatsraten von nur 3 Mk. Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Renau, Kleist, Uhland, Schaeffere, Heine. Klassikerverlag Otto & Co., Berlin-Schöneberg, 750]

Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe v. F. B. Lindt, Mitglied der Meisterprüfungskommission in München 2 SO. 3. erw. Auflage, 320 Mk. p. Nachh., 3,10 Mk. bei Voreinl. auf Postschonh. 910. Unentbehrliches Handbuch für jeden strebsamen Buchdrucker. [24]

Gabelberger Stenographie ist Buchdruckerstenographie! Gabelberger Stenographielehrer. (Gabelberger) *Wohl* erteilt briefl. sicher u. leicht im Auftrage der Vereinigung stenographischer Buchdrucker in Deutschland: A. Kuch, Kamm i. Wehl. [748]

Gegen monatliche Teilzahlungen von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen „Brot- haus“ St. Konversationslegion (2 Bde., 24 Mk.) von St. Stegl, München 2, Holzstraße 7. [493]

Am 3. Januar verschied nach langen Leiden der Seherinwalde **Karl Sigl** im 37. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Der Ortsverein Donauwörth.

Am 4. Januar verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege **Baul Sterche** [61]

Baul Sterche geb. am 13. März 1855 zu Berlin. In ihm verlieren wir einen alten, freien Verbandskollegen, der ziemlich 40 Jahre der Organisationsarbeit angehörte. Sein lebenswürdiger Charakter sichert ihm ein bleibendes Gedenken. Berlin, 6. Januar 1914. Die Verbandskollegen in der Reichsdruckerei.

Am 6. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Heino Riede** im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt. Die Mitgliedschaft Gotha.

Am 5. Januar verstarb nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der frühere Bezirkskassierer **Ernst Behrens** im Alter von 34 Jahren. Seine Pflichttreue als Funktionär wie als Kollege sichert ihm ein dauerndes ehrendes Andenken. Der Bezirksverein Hildesheim.

Am 3. Januar verschied nach langen Leiden der Seherinwalde **Karl Sigl** im 37. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Der Ortsverein Donauwörth.

Am 6. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Heino Riede** im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt. Die Mitgliedschaft Gotha.

Maschinenfabrikvereinigung im Gau Hannover

Sich Hannover. Sonntag, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Hofbrauhaus“, zu Hannover, Stnüberstraße 8:

Achte ordentliche Generalversammlung

Referent: Kollege Otto Köhne (Berlin).

Auf S. 9, 3 haben sämtliche teilnehmenden Mitglieder freie Hin- und Rückfahrt 4. Klasse. Vormittags 8 1/2 Uhr: Besichtigung von zwei Lanfon-Monotypensagen.

„Typographia“ Berlin

Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Klubhaus“, Ohmstraße: Herrenkommers mit Eisbeineffen

Mitwirkende: Leipziger Sängler (8 Herren). Eintritt für Mitglieder 25 Pf., für Gäste 75 Pf., dafür Garderobe und ein halbes Schwein gratis.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen. Der Vorstand.

Am 4. Januar verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege **Baul Sterche** [61]

Am 5. Januar verstarb nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der frühere Bezirkskassierer **Ernst Behrens** [49]

Am 3. Januar verschied nach langen Leiden der Seherinwalde **Karl Sigl** [63]

Am 6. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Heino Riede** [64]

Am 3. Januar verschied nach langen Leiden der Seherinwalde **Karl Sigl** im 37. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Der Ortsverein Donauwörth.

Am 6. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Heino Riede** im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt. Die Mitgliedschaft Gotha.

Am 5. Januar verstarb nach längerem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der frühere Bezirkskassierer **Ernst Behrens** im Alter von 34 Jahren. Seine Pflichttreue als Funktionär wie als Kollege sichert ihm ein dauerndes ehrendes Andenken. Der Bezirksverein Hildesheim.

Am 3. Januar verschied nach langen Leiden der Seherinwalde **Karl Sigl** im 37. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt. Der Ortsverein Donauwörth.

Am 6. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Heino Riede** im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt. Die Mitgliedschaft Gotha.